

# Als wäre sie lebendig tot

Die Tochter des Lehrermörders Ded Gecaj inspirierte die St. Galler Autorin Brigitte Schmid-Gugler zu einem Theaterstück.

**Mirjam Bächtold**

Ein Kubus mit drei Metern Seitenlänge, das filigrane Metallgestell bespannt mit einer durchsichtigen Folie – so sieht es aus, Nelly Bütikoferes Gefängnis. Es ist das Bühnenbild von «Murgang», einem Monolog, den die St. Galler Autorin Brigitte Schmid-Gugler geschrieben hat. Darin erzählt sie die Geschichte einer namenlosen Frau, die in der Isolation gefangen ist, die zum Leugnen ihrer Identität verurteilt ist und verzweifelt versucht, aus ihrer Einsamkeit auszubringen.

Die geschriebenen Worte werden von der Rapperswiler Tänzerin und Performerin Nelly Bütikofer zum Leben erweckt. Sie spricht den Monolog nicht, sondern setzt ihn in der szenischen Installation in Bewegungen um. Die Uraufführung dieser Performance ist am

16. August in der Lokremise St. Gallen am erstmals stattfindenden, spartenübergreifenden Festival Paula zu sehen.

## Von Blutrache bedroht

Den Monolog hat Brigitte Schmid-Gugler bereits vor über 20 Jahren geschrieben, der Auslöser war der Mord am St. Galler Oberstufenlehrer Paul Spirig 1999. Dieser wurde von Ded Gecaj erschossen, weil Gecajs Tochter Besarta dem Lehrer anvertraut hatte, dass ihr Vater sie missbrauchte.

«In den Medien wurde so viel über den Lehrermord berichtet, doch über das zweite Opfer, über Besarta, las man – aus nachvollziehbaren Gründen – kaum etwas», sagt Brigitte Schmid-Gugler. Das Mädchen wurde nach der Tat des Vaters von der Familie mit dem Tod bedroht. Man wollte Blutrache an

ihr verüben. Sie musste untertauchen, eine neue Identität annehmen, ihr bisheriges Leben auslöschen, sich verleugnen. «Ihr Schicksal beschäftigte mich, so, wie mich das Schicksal aller Frauen beschäftigt, die von Männern psychisch und körperlich drangsaliert werden», sagt

die 66-jährige. Den Text hat Brigitte Schmid-Gugler während der Pandemie wieder hervorgeholt und überarbeitet. «Die Themen Isolation und Vereinsamung bekamen während dieser Zeit eine neue Bedeutung. Ich höre bis heute von Menschen, dass sich ihr Umfeld drastisch

verändert, die Vereinzelung zugenommen hat», erzählt die Autorin. Im Text geht es nicht mehr um die Tochter des Lehrermörders, er steht exemplarisch für viele Betroffene von Einsamkeit, aber auch von Gewalt. In einer Textstelle wird das besonders deutlich: «Ich bin jetzt eine anhin Gewesene. Im Niemandgefängnis. Weisst du, wie es sich anfühlt, als Niemand lebendig tot zu sein? Es fühlt sich dunkel an. Wie von einem Erdbeben begraben.»

## Tanz gibt dem Monolog Leichtigkeit

Dieser Erdbeben, ein Murgang, gab dem Monolog den Titel. «Ich habe als Journalistin viele Frauen getroffen, die Opfer von den Aggressionen eines Mannes wurden. Besarta war kein Einzelfall, es passiert ständig. Mit diesem Stück will ich darauf aufmerksam machen», sagt

Schmid-Gugler. Für Brigitte Schmid-Gugler war klar, dass der Monolog nicht als reines Sprechtheater funktioniert, sondern eine andere Form finden muss. Das Stück solle sich nicht auf die Opferrolle fokussieren. Der Text wird von der Schauspielerin Diana Dengler gesprochen, den Sound hat Marc Jenny komponiert. Für die szenische Installation ist die Regisseurin Sophie Stierle verantwortlich, die sich eher als Kuratorin denn als Regisseurin sieht.

Brigitte Schmid-Gugler gefällt das Gesamtbild aus Worten, Sound, Bühnenbild und Choreografien: «Durch ihre Performance nimmt Nelly Bütikofer dem Text das Beklemmende und gibt ihm die nötige Leichtigkeit.»

## Hinweis

16./17. August, 21 Uhr, Lokremise St. Gallen.



Brigitte Schmid-Guglers Stück «Murgang» steht exemplarisch für Betroffene von Einsamkeit und Gewalt. Bild: Michel Canonica